



Donauschwäbische Ortsgemeinschaften - Lovas und Berak

Von Paul Christian Walter, (geb. 1931 in Lovas (Kroatien), lebte auch vorübergehend und zuletzt in Berak), alleine mit seiner Mutter kam er bei der Flucht – mit Ross und Wagen – nach 30-tägiger Treck-Fahrt und etwa 492 km, am 13. November 1944 in Wesenufer OÖ an. Nach 4 Jahren Aufenthalt in Österreich – wo er auch seine Hauptschulklassen vollenden konnte – wanderte er vorerst nach England aus. Dort verbrachte er drei Jahre bei einer „Automobilfabrik“ in Luton, Bedfordshire, wonach er im Januar 1952 nach Kanada auswanderte. In Montreal – beim Flugzeughersteller „Canadair“ - später „Bombardier“ – wurde er auf Anhieb als „General Maschinist“ aufgenommen. Nach kurzer Zeit wurde er als „Lead Hand“ und weiteren zwei Jahren zum „Supervisor“ promoviert. 17 erfolgreiche Jahre hatte er dort verbracht, bis Canadair an eine US-Firma verkauft wurde. Er war mit dem neuen USA-Management nicht zufrieden und kündigte daraufhin seine Position. Tage später konnte er bereits als *Quality Assurance Manager* und letztendlich *Plant-Manager* (Betriebsleiter) bei Powerlite Company einsteigen, einer Fabrik, die Straßenbeleuchtungen für die Stadt Montreal und Provinz Quebec herstellte. 1996 wagte er es – nach einem erfolgreichen Lebensabschnitt, in den wohlverdienten Ruhestand einzutreten. Er war auch (nebenbei) Gründer, Herausgeber und Chefredakteur der in Kanada deutschsprachigen Monatsschrift „Das Echo“. 44 Jahre lang konnte er, mit Hilfe kompetenter Mitarbeiterinnen u. Mitarbeitern kanada-weit und in der EU, deutschsprachige Leserinnen und Leser per Post in ganz Kanada, USA, Brasilien und Europa erreichen. Gegründet 1978, erschien die letzte 40-Seiten großformatige Ausgabe im Januar 2022. *Das kurze 250-jährige Glück der Donauschwaben in Berak, Lovas, und unzähligen anderen Dörfern in Syrmien, Batschka und Banat, endete tragischerweise 1944/45. Die Ur-Ahnen der Donauschwaben bestiegen unzählige Ulmer Schachteln und ließen sich entlang der Donau in den Südosten verfrachten, in der Hoffnung, ein besseres Leben im südöstlichem Raum Europas zu etablieren. Man hat sie dorthin – wo viel Lehrraum vorhanden war – von Österreichs Kaiserin Maria-Theresia eingeladen. Leider fand dieser sogenannte wundervolle Auftrag für die Donauschwaben – nach 250 Jahren Aufbauarbeit – und dem Kriegswirrwarr 1944/45 – ein schlimmes Ende. Hinterlassen mussten sie die größten Güter in der erworbenen Heimat; Haus, Hof und reiche Felder, die sie aus Sumpf Urbar machten.*



Nachgebaute Ulmer Schachtel

Die nachgebaute Ulmer Schachtel kann man im Donauschwaben-Museum, im historischen Gebäude der Ulmer Bundesfestung, nur wenige Meter vom Donauufer, bewundern. Zwei Rundgänge zeigen die Geschichte der Donauschwaben (950 qm) und die Vielfalt der Donau, des großen europäischen Stroms (550 qm). Ausstellung „Aufbruch und Begegnung“. Donauschwaben heißen die Nachkommen der deutschen Siedler, die im 18. Jh. ins damalige Königreich Ungarn auswanderten. Mit ihren Nachbarn - Ungarn, Rumänen, Serben, Kroaten und anderen - lebten sie über Jahrhunderte friedlich zusammen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden viele durch Flucht, Vertreibung, Deportation und Internierung entwurzelt. Sie kamen nach Deutschland und in andere Länder. Die in den Siedlungsgebieten Gebliebenen mussten sich mit dem kommunistischen Regimes arrangieren. Die Ausstellung ist deutschsprachig, es gibt einen Medienguide (deutsch/englisch).



Dorfmädchen am sonntäglichem Kirchengang. Gemälde von Stefan Jäger aus Hatzfeld



Sonntägliche Dorfgespräche in den Wintermonaten Gemälde von Stefan Jäger, Hatzfeld, Banat.

Ausstellung „Donau. Flussgeschichten“: Vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer fließt die Donau fast 3.000 Kilometer durch Landschaften, Regionen, Länder und Kulturkreise. In ihrem Einzugsbereich leben heute rund 100 Millionen Menschen. Die Ausstellung erzählt in deutscher und englischer Sprache vom Fluss und den Menschen an seinen Ufern. Der sagenhafte Donausaurier, moderne Wasserkraft, Ulmer Donauschiffahrt, wilde Faschingsbräuche, habsburgische Kaffeehauskultur, praktizierter Naturschutz und kuriozes Treibgut – das sind alles Themen der donauschwäbischen „Flussgeschichten“... zu sehen im Zentralmuseum Ulm, Schillerstraße 1, Telefon-Auskunft unter 0049 (0)731 / 962 540